Angst beginnt im Kopf - Sicherheit auch!

Autor(en): **Lampart, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **4 (1996)**

Heft 1: **Sicherheit ist mehr als ein Schloss an der Türe**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Angst beginnt im Kopf – Sicherheit auch!

Die Schweiz ist bekannt für ein gut ausgebautes staatliches Versicherungssystem, ergänzt mit einem privat geknüpften Dienstleistungsnetz. Dennoch fallen immer mehr Menschen durch die bekannten Maschen dieser sozialen Sicherheit. Was ist hier los?

Die Wirtschaftslage ist nicht gerade rosig. Wir hören Klagen über zu geringe Renditen, es werden keine Investitionen getätigt. Auch die mittlerweile der Vergangenheit angehörenden Zeiten der Prosperität und des Wachstums konnten keine soziale Sicherheit garantieren. Zudem nimmt die Aufteilung in eine Zweiklassen-Gesellschaft von «Arbeitsbesitzenden» und «Nichtarbeitsbesitzenden» in beängstigendem Umfang zu. So viel ist heute klar: wirtschaftliches Wachstum gewährleistet keine soziale Sicherheit. Der «Gesellschaftsvertrag», der nach dem 2. Weltkrieg formuliert wurde, stimmt nicht mehr. Die Menschen sind verunsichert, das Bedürfnis nach Sicherheit nimmt zu! Doch welche Sicherheit ist denn gemeint?

Gewalt hat eine Ursache

Die Medien berichten tagtäglich von schrecklichen Verbrechen an Leib und Gut, von zunehmender Gewalt unter Jugendlichen, von verrohenden gesellschaftlichen Spielregeln im Vergleich zu einer guten alten Zeit. All diese Meldungen haben etwas gemeinsam: Selten sind Informationen über die Hintergründe oder über die auslösenden Momente von Gewaltanwendungen und Gewaltverbrechen zu lesen oder zu hören. Jedoch: Gewaltanwendungen haben immer Ursachen!

Der Wunsch nach Sicherheit

Dank der grundsätzlichen Unerfüllbarkeit des Wunsches nach «Sicherheit» floriert die gleichnamige Branche in einem schier unbegrenzten Markt. Internationale Fachmessen über Sicherheit zeigen, wie der Mensch sich gegen Überfall, Diebstahl, Einbruch, Feuer und Wasser schützen kann. Sicherheit ist ein äusserst diffuser Begriff, der von persönlichen Bedürfnissen, Mentalität und Verhaltensmustern abhängt.

In den vergangenen Jahren erschallte – und so tönt es heute noch, speziell in Wahlpropagandazeiten, – der laute Schrei nach mehr Sicherheit. Parteien, Firmen und Einzelpersonen bieten hier mit ihren Ideen und Produkten Lösungen an für Ereignisse, die als «negative Utopien» zu bezeichnen sind: Mehr Sicherheit im eigenen Haus, im öffentlichen Verkehr, auf der Strasse, im Alter, in der Schule, vor Krankheit – Sicherheit immer und überall! Sicher ist sicher! Die menschlichen Bedürfnisse nach Sicherheit nehmen im umgekehrten Verhältnis der steigenden Verunsicherungen zu. Angstgefühle steigen hoch. Wobei Angst grundsätzlich nichts Negatives darstellt. Sie kann warnen vor noch diffusen Gefühlen. Aufmerksam sein und offen bleiben ist angesagt. Kein Mensch kann seine Angst an eine Sicherheitsfirma delegieren.

Was kann Pro Senectute anbieten?

Das Wort Sicherheit stammt aus dem lateinischen Securus, ohne Sorgen! Dies kann Pro Senectute selbstverständlich nicht umfassend garantieren. Für Pro Senectute existiert der Begriff Sicherheit auch, doch liegt für sie die Interpretation dieses Begriffs, und somit die Ausrichtung ihrer Tätigkeit, vielmehr in der sozialen Sicherheit. Diese soll die realen menschlichen Bedürfnisse erfüllen, wie zum Beispiel Sicherheit bei Verlust der Arbeit, für Mutterschaft, bei Krankheit und Invalidität, im Nichterwerbsleben, im Alter, bei sozialen Benachteiligungen wie auch in persönlichen Notlagen. Die staatlichen Instanzen sind nur ein Teil im komplizierten Puzzle der sozialen Sicherheit. Persönliche Solidaritätsformen, privatwirtschaftliche Vereinbarun-

gen, familiäre, kirchliche und andere gemeinwirtschaftliche Organisationen leisten ebenfalls wichtige Beiträge.

Als gemeinnützige Stiftung trägt Pro Senectute aber mit ihren Dienstleistungen, unter anderem mit Hilfen zu Hause und dem Beratungsdienst, einen Teil zur sozialen Sicherheit bei.

Pro Senectute Kanton Zürich richtet ihre Dienstleistungspolitik nach den folgenden vier Prioritäten:

1. Existenzsicherung/Wohlbefinden (materielle Sicherheit, Wohnen, Gesundheit)
2. Mitmenschliche Beziehungen und Austausch
3. Lebensgestaltung und Lebenserfüllung
4. Gesellschaftliche Partizipation und Bedeutung (Einfluss, Würde, Recht und Mitmenschlichkeit).

Pro Senectute arbeitet direkt mit alten Menschen sowie mit Bezugspersonen von alten Menschen zusammen, dies mit folgenden Zielen:

- Verwurzelungen im Wohnumfeld schaffen
- Geborgenheit im privaten und sozialen Umfeld stärken
- Eigenkompetenzen fördern
- Materielle Grundbedürfnisse zugänglich machen.

Pro Senectute Kanton Zürich setzt sich seit vielen Jahren mit den Problemen und den Bedürfnissen älterer Menschen und ihren Bezugspersonen auseinander. Dabei wurde schon früh erkannt, dass gerade den Spitex-Dienstleistungen mit zunehmendem Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung immer mehr Bedeutung zukommt. In diesem Zusammenhang sind auch die Pro Senectute-Dienste in Zürich und Winterthur im Bereich Haushilfe, Mahlzeitendienst und Reinigungsdienst zu erwähnen. Solche Dienstleistungen verlängern und erleichtern Betagten das Wohnen zu Hause und unterstützen die Selbständigkeit sowie die Sicherheit im Alltag.

Heute stehen in der Stadt Zürich über 80% der Spitex-Kunden im AHV-Alter; die Spitex ist daher mittlerweile zu einem Synonym für Altersbetreuung geworden. Sie bietet als Alternative zu stationären Einrichtungen die Möglichkeit, sich in seiner privaten, vertrauten Umgebung unterstützen und pflegen zu lassen. Damit sind die Spitex-Leistungserbringer, welche ein hohes Mass an Professionalität, Zuverlässigkeit und Kontinuität gewährleisten müssen, zu einer festen Lebenshilfe unzähliger älterer Menschen geworden. Bezüger/innen müssen aber die Sicherheit haben, dass die gewählte Alternative auch morgen noch in gleichem Umfang und zu verkraftbaren Preisen angeboten wird – Subventionen hin oder her.

Pro Senectute Kanton Zürich leistet aber auch Sach- und Geldleistungen an Männer und Frauen, die im AHV-Alter und zudem in einer finanziellen Notlage sind, obwohl alle gesetzlichen Ansprüche (AHV, EL, Versicherungsleistungen, kantonale Altersbeihilfe, Gemeindezuschüsse) ausgeschöpft sind. Allen Leistungen, die so an Einzelpersonen oder Ehepaare ausgerichtet werden können, gehen sorgfältig und professionell ausgeführte Vorabklärungen über die jeweils aktuellen Lebens- und Finanzsituationen voraus. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Pro Senectute-Beratungsdienstes kommen so ins Gespräch mit Menschen, die sich unter anderem zu ihren Ängsten und dem Bedürfnis nach Sicherheit äussern. In diesen Gesprächen können die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter den Menschen die wirklichen Ängste nicht nehmen: Die Angst, am Billettschalter ausgeraubt zu werden, die Angst, beim Überqueren der Strasse überfahren zu werden, die Angst, am Ende des Monats verarmt zu sein!

Über Sicherheitsbedürfnisse reden

Die Möglichkeiten, im Beratungsgespräch am Thema Sicherheit im Alltag (Strasse, öffentlicher Verkehr, Haushalt) zu arbeiten, stellen einen bescheidenen, aber nicht unwichtigen Beitrag zum umfangreichen Sicherheitsthema dar: Die alten Menschen befähigen, mit anderen Menschen über die persönlichen Sicherheitsbedürfnisse zu reden und Erfahrungen auszutauschen. Selbst in einem Prospekt der Schweizerischen Koordinationsstelle für Verbrechensprävention heisst es: «Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn über das Thema Sicherheit: wie und wann Sie sich gegenseitig helfen können.»

Ausgrenzungstendenzen z.B. zwischen Ausländer/innen und Schweizer/innen, Frauen und Männern, «Arbeitsbesitzenden» und «Nichtarbeitsbesitzenden» nehmen in der aktuellen gesellschaftlichen Situation zu. Verängstigte Menschen fühlen sich bald bedroht von «Fremdem», «Neuem», «Unbekanntem». Es ist eine wichtige Aufgabe von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Pro Senectute, alte Menschen und ihren Bezugspersonen auf solche Tendenzen und ihre möglichen negativen Folgen hinzuweisen. Angst beginnt im Kopf – Sicherheit auch!

Kurt Lampart
Pro Senectute Kanton Zürich